

Anna Brenner, Lena Hennig, Maximilian Römer, Peter Treu (Hg.)
Irrationalitäten und Widersprüche

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Anna Brenner, Lena Hennig, Maximilian Römer,
Peter Treu (Hg.)

Irrationalitäten und Widersprüche

**Psychoanalytische Betrachtungen
gesellschaftlicher Krisen**

Mit Beiträgen von Gerald Abl, Christine Bauriedl-Schmidt,
Wilhelm Brüggem, Nasim Ghaffari, Esther Hutfless,
Ulrike Kluge und Eran Rolnik

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 78 0
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: László Moholy-Nagy, *Nuklearer Raum*, 1946
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH,
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3527-1 (Print)
ISBN 978-3-8379-6442-4 (E-Book-PDF)
<https://doi.org/10.30820/9783837964424>
ISSN 2364-0588 (Print)
ISSN 3053-4801 (Digital)

Inhalt

Einleitung	7
<i>Anna Brenner, Lena Hennig, Maximilian Römer & Peter Treu</i>	
Von äußeren Machtverhältnissen und inneren Käfigen	15
Psychoanalytisches Arbeiten mit Diversität, Intersektionalität und sozialer Ungleichheit	
<i>Esther Hutfless</i>	
Der Untergang des Ödipuskomplexes, der Gabentausch und die Geldwirtschaft	39
Psychoanalytische Bemerkungen zur Mythisierung der Politik	
<i>Wilhelm Brüggen</i>	
Zur Psychoanalyse des politischen Klimawandels	67
<i>Gerald Abl</i>	
Über die Scham, menschlich zu sein, und gelingende Generativität	87
<i>Christine Bauriedl-Schmidt</i>	
Politische Zäsur und Denkfreiheit des Analytikers	109
<i>Eran J. Rolnik</i>	

Rückkehr verdrängter kultureller Wahrheit im Iran	127
Psychoanalytische Überlegungen zur Bewegung »Frau, Leben, Freiheit«	
<i>Nasim Ghaffari</i>	
Unfähigkeit zu trauern?!	151
Psychoanalytische Ermöglichungsräume für solidarische Transformation in der Migrationsgesellschaft	
<i>Ulrike Kluge</i>	
Die Herausgeber*innen	179

Einleitung

Anna Brenner, Lena Hennig, Maximilian Römer & Peter Treu

»Silence is the real crime.«

Hanna Segal, 1987

Als wir, die *Arbeitsgemeinschaft Öffentlichkeitsarbeit am Berliner Institut für Psychotherapie und Psychoanalyse* (BIPP e.V.), uns im Frühherbst 2024 trafen, um über ein Jahresthema der öffentlichen Vortragsreihe zu beratschlagen, kreiste unser Sprechen um die aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen. Während unsere Ängste, Trauer, Fassungslosigkeit und Resignation – und zugleich Momente von Hoffnung – unseren Denk- und gemeinsamen Sprechraum füllten, zeigte sich, dass sich das Jahresthema bereits formuliert hatte: In welcher Gesellschaft befinden wir uns aktuell? Welchen Beitrag können Psychoanalytiker:innen für das Verständnis von transformativen und für transformative Prozesse der Gesellschaft leisten? Wie können Psychoanalytiker:innen zu »brennenden Zeitproblemen« (Parin, 1978) Stellung beziehen? So entschieden wir uns, im Rahmen der öffentlichen Vorträge Kolleg:innen einzuladen, um über die gesellschaftlichen Widersprüche und Irrationalitäten, das gegenwärtige »Unbehagen in der Kultur«, nachzudenken.

Freud (1923a) konzeptualisierte und verstand die Psychoanalyse als Behandlungsmethode neurotischen Leidens, als spezifisches Forschungsvorgehen seelischer, unbewusster Prozesse sowie als eine Reihe durch jene Methodologie gewonnener Einsichten, die eine wissenschaftliche Disziplin begründen. Innerhalb dieser Trias stellte die Krankenbehandlung lediglich ein Element dar. Freud selbst (1926e) äußerte die Sorge vor der Vereinnahmung seiner Entdeckung als rein kurativer Anwendung – dem »Verschlucken« der Psychoanalyse durch die Medizin. Wenngleich kultur- und gesellschaftskritische Perspektiven stets eng mit der Frühgeschichte der Psychoanalyse verwoben waren, erfolgte eine Zäsur der initialen gesellschafts- und kulturkritischen Entwicklungslinie während des Erstarkens des Nationalsozialismus und dem sich folglich etablierenden »Neutralitätskurs« der Psychoanalytiker:innen (Lohmann & Rosenkötter, 1983,

S. 1112). Diese Entwicklungen stellten die Weichen für eine Trennung in klinische Individualpsychologie und psychoanalytische Sozialpsychologie, die sich über Jahrzehnte als äußerst beharrlich erweisen sollte und zu einem Verschwinden und Verstummen psychoanalytischer Perspektiven auf gesellschaftliche Entwicklungen in der Öffentlichkeit führte (vgl. Römer, 2024a, 2024b). All dies vollzog sich entgegen Freuds Beobachtung in *Massenpsychologie und Ich-Analyse*:

»Im Seelenleben des Einzelnen kommt ganz regelmäßig der Andere als Vorbild, als Objekt, als Helfer und als Gegner in Betracht und die Individualpsychologie ist daher von Anfang an auch gleichzeitig Sozialpsychologie in diesem erweiterten, aber durchaus berechtigten Sinne« (Freud, 1921c, S. 73).

Der:Die »Andere« ist konstitutiv für die Subjektwerdung und sollte dabei auch immer schon vergesellschaftet gedacht werden. Im abstrakten Sinne kann der:die oder das »Andere« auch als die Gesellschaft und Kultur, in welcher wir uns bewegen, verstanden werden. Psychoanalytische Praxis sowie unsere Theoriebildung vollziehen sich folglich keineswegs in einem sozialen Vakuum, sondern sind durchdrungen, beeinflusst und geprägt vom vorherrschenden Zeitgeist und gesellschaftlich-historischen Dynamiken (Kammerer et al., 2024). Dies betrifft bewusste und unbewusste Sphären gleichermaßen und vollzieht sich bidirektional. So müssen auch wir Psychoanalytiker:innen unser Handeln und Sprechen, unsere Theoriebildung und unser Nachdenken in ihrem Einwirken auf die Gesellschaft betrachten. Wo laufen wir Gefahr, zu »verheerenden Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten beizutragen oder diese zu ignorieren« (Tummala-Narra, 2025, S. 75), und inwiefern werden wir einer sozialen und politischen Verantwortung gerecht oder verleugnen und ignorieren diese (vgl. Köpp, 2012)?

Die demokratische Grundordnung erweist sich als Fundament unserer psychoanalytischen Praxis. Dieses politische Milieu ermöglicht, dass sich ein freies und dialektisches Denken – auch in Bezug auf die Öffentlichkeit – entfalten kann. Totalitäre und autoritäre Regime waren und sind stets bestrebt die Psychoanalyse in Theorie und Praxis zu vernichten (vgl. Ash, 2010). Im Angesicht weltweiter politischer *Backlashes*, kriegerischer Konflikte und autoritär-rechtspopulistischer, antidemokratischer Entwicklungen darf die psychoanalytische Community nicht schweigen. Ver-

steht man die Psychoanalyse als »Emanzipationsprojekt« (Baraitser, 2025, S. 137), wie dies in der bereits hier skizzierten Freud'schen Trias anklingt, ergibt sich unseres Erachtens die Notwendigkeit, eine Haltung zu finden. War es uns teilweise noch möglich, jene Entwicklungen projektiv in einem »Außen«, einer:inem (geographisch oder kulturellen) »Anderen« zu verorten und partiell zu verleugnen, konfrontierte uns die letzte Bundestagswahl im Februar 2025 auch hiesig erneut mit der Realität: Der AfD und ihrem demokratiefeindlichen Ansinnen fielen insgesamt 20,8 % der bundesdeutschen Wahlstimmen zu.

Erfreulicher- und gewiss auch notwendigerweise besteht innerhalb der internationalen psychoanalytischen Community wieder die Tendenz, die zuvor in andere Disziplinen ausgelagerten Diskurse, zu (re-)integrieren und darüber hinaus über die gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf unsere Patient:innen nachzudenken.

Folglich drängt vermehrt die Frage nach der Stellung der Psychoanalyse in der Öffentlichkeit (vgl. Allison, 2024; Römer, 2024a; Tummala-Narra, 2025), in ihrem möglichen Beitrag zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen und ihrer »emanzipatorischen Beziehung zur Umwelt« (Bauriedl, 1984, S. 512), zum Beispiel in der Frage der sozialen Grundierung der Pathogenese verschiedener Krankheitsbilder, an. Diese Entwicklung kann unseres Erachtens als »Zurück« zum ursprünglichen Ansinnen Freuds gedacht werden.

Als wir die Vortragseinladungen an unsere Kolleg:innen richteten, bewegten uns diese und weitere Fragen: Wie kann die Psychoanalyse – eingedenk der Annahme von Theorie und Denken als Praxis (vgl. Adorno, 1969) – einen Beitrag zu gesellschaftlichen Prozessen leisten? Wie lässt sich das »Subjekt im Widerspruch« (Parin & Parin-Matthey, 2000) heute verstehen? Welcher Entwicklung bedarf es innerhalb unserer Zukunft, sodass wir uns (wieder) mit dem Kulturauftrag der Psychoanalyse identifizieren können (vgl. Altmeyer, et al., 2019, S. 290)? Was sind unsere psychoanalytischen Haltungen dazu, was eine »gute«, in einem »optimalen« Entwicklungsraum verortete Gesellschaft ausmacht, und lässt sich überhaupt eine »gute« Gesellschaft denken, ohne gleichsam in eine spaltende Position (»gut« vs. »schlecht«) zu regredieren? Wie bilden sich gesellschaftliche Verhältnisse in therapeutischen Prozessen ab und wie können wir darauf reagieren?

Die Psychoanalyse verpflichtet sich nach unserem Ermessen als Wissenschaft und klinische Praxis auf eine Ethik und strebt im aufklärerischen

Sinne nach Wahrheitsliebe und Anerkennung der Realität. Nach dem britischen Analytiker Roger Money-Kyrle (2022 [1977], S. 155f.) besteht das Ziel psychoanalytischer Forschung darin, »die Gründe aufzuspüren, warum jemand nicht zu realitätsgerechtem Denken in der Lage ist«. Verzerrtes und spaltendes Denken, paranoide Fantasien, die sich zum Beispiel in der postfaktischen Realität der *Fake News* materialisieren, bestimmen dabei gegenwärtig eine Vielzahl politischer und gesellschaftlicher Dynamiken. Nun beinhaltet die Psychoanalyse in ihren Erkenntnissen weder ein Heilsversprechen, noch hält sie endgültige Antworten bereit, jedoch teilen wir Money-Kyrles Hoffnung, dass »die Richtung, in die sich eine Gesellschaft bewegt, der wir ihre Motive stärker haben bewusst machen können, mehr im Einklang mit ihrem Wohlergehen steh[t]« (ebd., S. 98). Die Ergründung solcher Motive, unbewusster Dynamiken, Irrationalitäten und Widersprüche zieht sich dabei durch die in dieser Veröffentlichung versammelten Beiträge.

Esther Hutfless entwirft in *Von äußeren Machtverhältnissen und inneren Käfigen – Psychoanalytisches Arbeiten mit Diversität, Intersektionalität und sozialer Ungleichheit* ein Modell, welches die intersektionale Wirkung von gesellschaftlichen Machtverhältnissen im Unbewussten beschreibt. Ausgehend von den autosoziobiographischen Arbeiten Annie Ernaux und Didier Eribons verdeutlicht Hutfless, dass Menschen nicht nur mit einer individuellen Konflikt- oder Traumageschichte psychotherapeutische Behandlungen aufsuchen, sondern stets auch eine konflikthafte Geschichte, die auf sozialen Hierarchien und Erfahrungen mit Klasse, Sexismus, Homo- oder Transphobie, Rassismus, Ableismus und/oder Antisemitismus beruht, in sich tragen. In Rekurs auf die Metapsychologie Jean Laplanches beschreibt Hutfless diese Legierung von Psycho- und Soziodynamik.

In *Der Untergang des Ödipuskomplexes, der Gabentausch und die Geldwirtschaft – Psychoanalytische Bemerkungen zur Mythologisierung der Politik* beschreibt Wilhelm Brüggem die ödipale Angst weniger als Kastrationsangst denn als Schrecken vor der Freiheit des Anderen, welcher mit der *Theory-of-Mind*-Entwicklung auftritt und in Verdrängung sowie Über-Ich-Bildung mündet. Er beschreibt, wie die Verdrängung ödipaler Einstellungen einen neuen Bindungsmodus hervorbringt, der dem von Marcel Mauss beschriebenen Gabentausch entspricht. Wird dieser durch geldvermittelte Tauschpraktiken ersetzt, trennt sich Sache von Person: Objekte verlieren ihre intersubjektive Bedeutung, Entzauberung und Versachlichung schreiten voran. Die sozialen Funktionen des Gabentausches

werden in der Moderne vom Lohnarbeitsverhältnis übernommen, das Bindung und Anerkennung organisiert. Brüggen entwickelt daraus die Hypothese, dass gegenwärtige politische Verwerfungen aus der Marginalisierung von Lohnarbeit resultieren, die ein gesellschaftlich-kulturelles Niemandsland erzeugt und neue politische Mythen begünstigt.

Die zeitdiagnostische Bestandsaufnahme, dass sich in weiten Teilen der Welt ein Rückgang der Bindungen an bisher etablierte Parteien sowie ein Erstarken rechtspopulistischer Ideologien vollzieht, ist Ausgangspunkt der Erkundungen von Gerald Abl. In *Zur Psychoanalyse des politischen Klimawandels* präsentiert der Autor eine philosophische, historische und psychoanalytische Lesart der gegenwärtigen regressiven Bewegungen und identifiziert die affektive Attraktivität rechtspopulistischer Ideologien. Abschließend plädiert Abl für ein solidarisches, kollektives Engagement: Wenngleich ein psychoanalytisches Verständnis es uns ermöglicht, die politischen Phänomene in ihrer Tiefenstruktur zu verstehen, bleibt die Notwendigkeit, jenes Wissen in progressive Gemeinschaftsstrukturen handelnder Subjekte zu übersetzen.

In *Über die Scham, menschlich zu sein, und die Herausforderung gelingender Generativität* untersucht Christine Bauriedl-Schmidt die Scham als Leitaffect einer von Markt- und Machtmechanismen getriebenen Moderne, die von der Hoffnung auf ein künftig besseres Leben strukturiert ist. Der Imperativ der Optimierung bringt Scham hervor, die im Spiel der Generationen als Denkbarriere Groll, Zorn und Neid mobilisieren kann, als Lösungskatalysator jedoch Schuld- und Trauerprozesse sowie Verzeihen befördert. In Auseinandersetzung mit Freud und kulturkritischen Positionen beschreibt sie, wie Scham lähmen kann, verleugnet wird oder sich in Schamlosigkeit und Projektion verwandelt. Vor dem Hintergrund multipler Krisen und einer alternden Gesellschaft wird Scham so zum Einfallstor für Psychotherapie und selbstreflexive Verständigung: Sie ermöglicht Anerkennung von Endlichkeit, sensibilisiert für das Leiden der Betroffenen und eröffnet die Möglichkeit zur Übernahme generativer Verantwortung als Bedingung gelingender Zukunftsgestaltung.

Eran Rolnik geht in seiner Arbeit *Politische Zäsur und Denkfreiheit des Analytikers* der Frage nach, inwiefern sich politische und soziale Realitäten auf die Fähigkeiten der Analytiker:innen auswirken. Rolnik berichtet von seinen persönlichen Erfahrungen aus Israel: Kann sich das Selbst in einem Umfeld offenbaren, in welchem die Freiheit zum Protest verwehrt ist? Kann unter freiheitseinschränkenden Bedingungen frei assoziiert werden?

Und inwiefern ist der kommunikative Prozess zwischen Analytiker:in und Analysand:in auf eine:n wohlwollende:n politische:n oder soziale:n Dritte:n angewiesen? Der Autor erörtert diese und weitere Fragen, skizziert die ethische Dimension der Psychoanalyse und rehabilitiert den Begriff einer psychoanalytischen Weltanschauung. Das freie Sprechen verortet Rolnik dabei keineswegs ausschließlich im Behandlungsraum – im Sinne des Gemeinwohls braucht es auch den öffentlichen Raum.

Auch Nasim Ghaffari zeichnet in ihrem Beitrag *Rückkehr verdrängter kultureller Wahrheit im Iran – Psychoanalytische Überlegungen zur Bewegung »Frau, Leben, Freiheit«* die politischen und sozialen Realitäten anhand der Revolutionsbewegung im Iran nach. Aus einer historisch verorteten psychoanalytischen Perspektive auf den Iran verdeutlicht ihr Beitrag, dass staatliche Gewalt sich nicht allein gegen einzelne Menschen richtet, sondern ebenso gegen die symbolische Ordnung und die geschichtliche Kontinuität einer Gesellschaft. Der kollektive Widerstand, der sich insbesondere im Zuge der Bewegung »Frau, Leben, Freiheit« verdichtete, erscheint dabei als Wiederaneignung einer kulturellen Wahrheit, die durch Gewaltherrschaft verdrängt oder unterbrochen wurde. Zugleich wird erkennbar, wie ein kulturelles Erbe – zum Beispiel die weibliche Autonomie – selbst unter der totalitären Herrschaft des islamistischen Regimes bewahrt und weitergegeben werden konnte.

Ulrike Kluges Beitrag *Unfähigkeit zu trauern?! Psychoanalytische Ermöglichungsräume für solidarische Transformation in der Migrationsgesellschaft* unternimmt den Versuch, aktuelle sozialwissenschaftliche Diagnosen – insbesondere das Konzept der »Externalisierungsgesellschaft« (Lessenich) sowie Überlegungen zu »Vulnerability in Resistance« (Butler, Sabsay, Gambetti) – mit psycho- und gruppenanalytischen Konzepten theoretisch zu verschränken. Durch diese interdisziplinäre Perspektivierung werden gegenwärtige gesellschaftliche Phänomene aus einem anderen Blickwinkel beleuchtet und die komplementären Potenziale psycho- und gruppenanalytischer Zugangsweisen sichtbar gemacht. Vor diesem Hintergrund erörtert der Beitrag die Frage, wie innerhalb der psychoanalytischen Praxis eine Orientierung inmitten gegenwärtiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse möglich werden kann und welche Rahmungen erforderlich sind, um im therapeutischen Setting einen reflexiven Zugang zu eigenen Ohnmachts- und Verlusterfahrungen zu eröffnen. Exemplarisch richtet sich Kluges Blick auf die Auswirkungen globaler Krisen, Kriege und Migrationsprozesse auf den psychoanalytischen Behandlungsraum.

Unser herzlicher Dank gilt allen am Sammelband beteiligten Autor:innen sowie den weiteren Referentinnen der Vortragsreihe: Christine Kirchhoff, Renate Sannwald und Kristin White. Auch wollen wir uns bei allen Moderator:innen sowie dem interessierten Publikum bedanken, welche durch ihre Einfälle, Fragen und kritischen Anmerkungen zu dem von uns erhofften lebendigen öffentlichen Austausch beigetragen haben. Abschließend danken wir dem Vorstand des BIPP e. V. – Christopher Rommel, Katrin Münch und André Laubmann – der die Publikation der Vorträge großzügig unterstützt hat.

Literatur

- Adorno, T.W. (1969). Marginalien zu Theorie und Praxis. In T.W. Adorno (2003), *Gesammelte Schriften Bd. 10.2* (S. 758–782). Suhrkamp.
- Altmeyer, M., Gerisch, B., Streeck, U., Weiß, H. & Will, H. (2019). Gibt es Fortschritt in der Psychoanalyse? *Forum der Psychoanalyse*, 35(3), 273–296.
- Allison, E. (2024). Do we know our place? The role of psychoanalysis in public life. *International Journal of Psychoanalysis* 105(3), 373–378.
- Ash, M. G. (Hrsg.). (2010). *Psychoanalyse in totalitären und autoritären Regimen*. Brandes & Apsel.
- Baraitser, L. (2025). »Zeit« für »das Volk«. Reflexionen über »Psychoanalyse für das Volk: Freie Kliniken und die soziale Mission der Psychoanalyse«. *Psyche*, 79(2), 135–164.
- Bauriedl, T. (1984). Geht das revolutionäre Potential der Psychoanalyse verloren? Zur politischen Bedeutung der Psychoanalyse und zum politischen Engagement der Psychoanalytiker. *Psyche*, 38(6), 489–515.
- Freud, S. (1921c). *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. *GW XIII*, 71–161.
- Freud, S. (1923a). Psychoanalyse und Libidotheorie. *GW XIII*, 211–233.
- Freud, S. (1926e). *Die Frage der Laienanalyse*. *GW XIV*, 207–286.
- Kammerer, D., Klug, H. & Wolff Bernstein, J. (Hrsg.). (2024). *Neu denken und handeln. Der Einfluss gesellschaftlicher Umbrüche auf die Psychoanalyse*. Psychosozial-Verlag.
- Lohmann, H.M. & Rosenkötter, L. (1983). Psychoanalyse in Hitlerdeutschland. Wie war es wirklich? Ein Nachtrag. *Psyche*, 37(12), 1107–1115.
- Köpp, W. (2012). Politische und soziale Verantwortung von Psychotherapeuten. *Psychotherapeut*, 57, 113–120.
- Money-Kyrle, R. (2022 [1977]). Ein psychoanalytischer Blick auf die Politik. In H. Weiß & C. Frank (Hrsg.), *Die Psychologie von Krieg und Propaganda. Ausgewählte Schriften Band I* (S. 151–161). Brandes & Apsel.
- Parin, P. (1978). Warum die Psychoanalytiker so ungern zu brennenden Zeitproblemen Stellung nehmen. *Psyche*, 32(5/6), 385–399.
- Parin, P. & Parin-Matthey, G. (2000). *Subjekt im Widerspruch*. Psychosozial-Verlag.
- Römer, M. (2024a). Psychoanalyse – Politik – Öffentlichkeit. Fragmente einer komplexen Beziehung. In D. Kammerer, H. Klug, J. Wolff Bernstein (Hrsg.), *Neu denken und handeln. Der Einfluss gesellschaftlicher Umbrüche auf die Psychoanalyse* (S. 59–77). Psychosozial-Verlag.

- Römer, M. (2024b). (Dé)Formation professionnelle. Zum Verschwinden der »therapeutisch Tätigen«. *Freie Assoziation. Zeitschrift für psychoanalytische Sozialpsychologie*, 27(1), 90–95.
- Segal, H. (1987). Silence is the Real Crime. *International Review of Psychoanalysis*, 14, 3–12.
- Tummala-Narra, P. (2025). Psychoanalyse und Öffentlichkeit. Ein Transformationsversuch. *Internationale Psychoanalyse*, 20, 67–78.

Biografische Notizen

Anna Brenner, Dipl.-Psych., ist als Psychoanalytikerin (DGPT) und Psychologische Psychotherapeutin niedergelassen in eigener Praxis in Berlin Schöneberg. Sie ist Lehrbeauftragte des Berliner Instituts für Psychotherapie und Psychoanalyse (BIPP e.V.). Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten zählen die psychoanalytische Sozialpsychologie, die Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie, insbesondere im Kontext des Nationalsozialismus sowie die Weiblichkeits- und Geschlechterforschung.

Lena Hennig, M.Sc., Psychologin, ist als Psychoanalytikerin (DGPT) und Psychologische Psychotherapeutin niedergelassen in eigener Praxis in Berlin. Sie ist Lehrbeauftragte des Berliner Instituts für Psychotherapie und Psychoanalyse (BIPP e.V.) sowie des Instituts für Integrative Psychotherapieausbildung Berlin in der MSB Medical School Berlin (MSB-IPB). Ihre wissenschaftliche Beschäftigung zentriert sich aktuell auf Themen der psychoanalytischen Sozialpsychologie sowie auf psychoanalytische Perspektiven auf Schwangerschaft und postpartale Konflikte.

Maximilian Römer, M.Sc., ist als Psychoanalytiker (DGPT) und Psychologischer Psychotherapeut niedergelassen in eigener Praxis in Berlin. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie/Schwerpunkt Psychodynamik. Zudem ist er Lehrbeauftragter am Berliner Institut für Psychotherapie und Psychoanalyse (BIPP e.V.). Wissenschaftliche Schwerpunkte sind psychoanalytische Sozial- und Kulturwissenschaft, psychoanalytische Vaterschaftsdiskurse und stoffgebundene Abhängigkeitserkrankungen.

Peter Treu, M.Sc., ist als Psychoanalytiker (DGPT), Gruppenanalytiker (D3G) und Psychologischer Psychotherapeut niedergelassen in eigener Praxis in Berlin. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie / Schwerpunkt Psychodynamik. Zudem ist er Lehrbeauftragter am Berliner Institut für Psychotherapie und Psychoanalyse (BIPP e.V.). Wissenschaftliche Schwerpunkte sind psychoanalytische Vaterschaftsdiskurse und empirische Traumforschung.